

Leitartikel

Günter Biemer

Jugend vor der Berufsbarriere

1. Situation:

Fehlende Ausbildungs- und Arbeitsstellen für Absolventen von Hauptschulen,

höheren Schulen,

Hochschulen

Ursachen:

Rezession, Reduktion von Lehr- und Arbeitsstellen, geburtenstarke Jahrgänge, zu wenig am Bedarf orientierte Bildungspolitik

In der Europäischen Gemeinschaft sollen 1,5 Millionen junger Menschen zwischen 15 und 25 Jahren arbeitslos sein. Das sind ein Drittel aller Arbeitslosen¹. Das Phänomen ist für uns neu und vielschichtig in den Erscheinungsformen. Entlaßschüler mit Hauptschulabschluß (15 Jahre, BRD) finden nur mit Mühe eine ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechende Lehr- bzw. Arbeitsstelle, zum Teil bleiben sie ohne Arbeitsmöglichkeit. Abiturienten und Schüler mit mittlerer Reife nehmen einen Teil der Lehrstellen ein, die bisher Bewerbern mit Hauptschulabschluß offenstanden. Die Zulassung zu den Hochschulen und Universitäten wird auf Grund des Notendurchschnitts im Abschlußzeugnis durch eine Vergabestelle reguliert, die ohne die erforderliche differenzierte Berücksichtigung landesüblicher Notenusancen rechnet. Es ist ein Rückstau von Jugendlichen entstanden zwischen Zubringerschulen und weiterführenden Schulen bzw. Hochschulen, ebenso zwischen Schule und Arbeitswelt. Bildungs- und Ausbildungskapazitäten werden rationiert.

Auch Hochschulabsolventen, die sich für das Lehramt an Gymnasien, für das Forstamt, für die juristische Laufbahn usw. vorbereitet haben, können trotz bestandener Examina neuerdings nur noch zum Teil Ausbildungsstellen erhalten; die Zulassung zum Referendariat ist begrenzt. Zuständige Dienststellen verweisen in der Begründung dieser Maßnahmen darauf, daß die zur Verfügung stehenden Planstellen weitestgehend und auf Jahre besetzt seien.

Im gleichen Zeitraum sind durch das neue *Berufsausbildungsgesetz* mit seinen spezifischen Anforderungen an Ausbilder und Ausbildungsstätten viele Lehrstellen in Kleinbetrieben weggefallen. Konzerne, Großunternehmen und mittlere Betriebe haben die Aufnahmequote von Lehrlingen aus Rentabilitätsgründen im Blick auf die gegenwärtige Marktlage gesenkt.

Diese Tatsachen, die nur sporadisch publiziert werden und weder im einzelnen analysiert noch im Zusammenhang erarbeitet sind, weisen auf ein Symptom hin, das verschiedene Ursachen hat. Solche sind die rezessive Wirtschaftslage, die Reduktion von Lehrstellen und Arbeitsplätzen, die geburtenstarken Jahrgänge Jugendlicher, vor allem Fehleinschätzungen in der Bildungspolitik, die einseitig um eine höhere Qualifikation einer immer größeren Zahl von Jugendlichen bemüht war, aber auf die Schaffung entsprechend großer Aus-

¹ Kommentar des Südwestfunks am 22. Juli 1975.

	bildungskapazitäten und auf die reale Bedarfslage des Arbeitsmarktes zu wenig achtete.
2. Folgen: Leistungsdruck in den Schulen	Unter den Konsequenzen, die sich angesichts des Rückstaus Jugendlicher vor der Ausbildungs- und Berufsbarriere zeigen, ist die erste erhöhte Leistungsdruck in den Schulen. Der Run auf gute Noten führt bereits zur Reduzierung der ohnehin beschränkten erzieherischen Möglichkeiten im Aufgabenbereich der Schule zugunsten effizienter Wissensvermittlung.
Reduktion emotionalen und kreativen Lernens	Eine weitere Folge ist die Fixierung auf Stoffreproduktion anstelle der notwendigen Anleitung zu emotionalen und kreativen Lernprozessen, die dem Utilitarismus geopfert werden. Die Wirtschaftsmaxime der Profitmaximierung hat ihr Analogon in der Maximierung der Wissensvermittlung gefunden.
Berufsumschulung oder arbeitslos	Bei ausgebildeten jungen Arbeitern, Kaufleuten, Akademikern steht in der gegenwärtigen Arbeitsstellsituation entweder eine Berufsumschulung an, die ihren Fähigkeiten und Neigungen weit weniger entspricht, oder ein inhaltsloses Dasein mit Arbeitslosenunterstützung. Es sieht so aus, als wachse in den nächsten Monaten und Jahren ein zum Teil hochqualifiziert ausgebildetes Jungproletariat heran, dessen wichtigste Intention wohl auf Veränderung der bestehenden wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse gerichtet sein dürfte.
revolutionäres Jungproletariat	
3. Praktisch- theologische Wertung:	Was kann aus praktisch-theologischer Sicht zu diesem Prozeß gesagt werden? Die in der Kirche vorhandenen Grundsätze sind zwar allgemein, aber einschlägig. Das II. Vatikanum fordert, daß „dem Menschen alles zugänglich werden (muß), was er für ein wirklich menschliches Leben braucht“, und daß dazu neben dem „Recht auf eine freie Wahl des Lebensstandes und auf Familiengründung“ die Arbeit gehört (Gaudium et spes 26); daß „ausreichende und für den einzelnen passende Arbeitsgelegenheit, verbunden mit der Möglichkeit ausreichender technischer und fachlicher Ausbildung, bereitsteht“ (ebd. 66). Einschlägige Theologien weisen darauf hin, daß Arbeit Partnerschaft bei der Entfaltung der Schöpfung und Beitrag zur Heilsordnung sei, daß der Beruf im Sinnhorizont der Lebenserfüllung gewählt und ausgeübt werden soll ² . — Auch wenn daraus keine Forderungen einzelner auf bestimmte Berufsausbildung und -ausübung abgeleitet werden können: Keinem Menschen darf die Möglichkeit vorenthalten werden, seinen Fähigkeiten entsprechend an der Gesellschaft und Schöpfung mitzuarbeiten. Voraussetzung dazu ist aber die Erreichung fachlicher Qualifikationen zumindest im Jugendalter (und darüber hinaus).
Recht auf Arbeit . . .	
. . . als Teilnahme an der Schöpfung . . .	
. . . und als Lebenserfüllung	
Frustrationsschwelle im Sozialisierungs- prozeß . . .	Altersspezifisch zeigt sich die Berufsbarriere Jugendlicher aus lern- und entwicklungspsychologischer Sicht so, daß just in einem entscheidenden Zeitpunkt des Sozialisierungspro-

² Vgl. z. B. A. Auer, Christsein im Beruf, Düsseldorf 1966, und viele andere.

zesses, verstanden als „das Hineinwachsen des einzelnen in die Gesellschaft“ (R. Oerter), also bei der Entstehung und Verwirklichung des Lebens- und Berufsplanes (E. Spranger) eine Frustrationsschwelle entstanden ist. Diese Barrierensituation muß dazu führen, daß die jugendspezifische Frage nach dem Sinn des Daseins unerträglich gesteigert wird oder in unerhörtem Maße Apathie und Anpassung gefördert werden³. — Versteht man Humanisierung des Lebens und der Arbeitswelt im Sinne der zitierten Pastoralkonstitution, so ist zu sagen, daß unsere Gesellschaft den betroffenen Jugendlichen inhumane Verhältnisse zumutet. Bei dieser künstlich geschaffenen Perversion des Sozialisierungsprozesses muß mit einem kräftigen Rückschlag auf die für Sinnorientierung und praktische Lebensermöglichung Verantwortlichen gerechnet werden.

... führt zu mangelnder Sinnorientierung und/oder zu apathischer Anpassung

4. Mögliche Maßnahmen:

1. öffentlicher Diskurs

2. sorgfältige Analyse

3. Orientierungshilfen

4. Mitsprache von Nichtproduzenten

5. Umdisponieren der Finanzmasse, um Reduktion der Arbeitsplätze zu vermeiden

„Reden ist nichts im Vergleich zum Tun“, schrieb J. H. Newman. Was ist zu tun?

Das Problem muß deutlicher in den öffentlichen Diskurs gebracht werden, besonders auch bei den Kirchen, in der kirchlichen Sozial- und Jugendarbeit.

Es sollten kurzfristig statistische Übersichten geschaffen werden, die die Tragweite und die Ursachen analysieren lassen; denn es besteht Grund zur Annahme, daß es sich nicht nur um ein wirtschaftliches Konjunkturphänomen handelt, da Konjunkturschwankungen in der Vergangenheit Jugendliche nicht in ähnlicher Weise betroffen haben.

Es geht darum, Jugendlichen im direkten Gespräch Problematisierungs- und Orientierungshilfen anzubieten, die zum Verstehen und Bewältigen der Situation beitragen. Nicht Beschwichtigung und Verdrängung, sondern rationale Verarbeitung ist dabei die Aufgabe mit dem Ziel, die Veränderung des Veränderbaren vorzubereiten. Die Tatsache, daß man als Angehöriger geburtenstarker Jahrgänge leben muß, braucht und darf nicht dazu führen, daß man auf einen sinnvollen Beruf verzichtet.

In der christlichen Gesellschaftslehre steht m. E. die Frage an, inwieweit die einseitigen Produzenteninteressen die gegenwärtige Situation unter Jugendlichen mitverursacht haben, inwieweit durch institutionalisierte Mitsprache von Nichtproduzenten beim Entwurf von Orientierungsplänen für die Wirtschaft ein Fließgleichgewicht zugunsten der Humanisierung zustande gebracht werden könnte⁴.

Finanz- und Bildungspolitiker müssen sich, ebenso wie Unternehmer, fragen lassen, ob die Reduktion von Ausbildungs- und Arbeitsstellen, ob besonders auch die (zeitweilige) Einstellungssperre in Lehrberufen zu einer Zeit, da größere Jahrgänge und geringere Finanzmittel zur Verfügung stehen, nicht zu einer Existenzprobe der demokratischen

³ Vgl. gemeinsame Synode der Bistümer der BRD, Ziele und Aufgaben der kirchlichen Jugendarbeit, Kapitel 2.

⁴ Vgl. O. Sik, Der dritte Weg, Hamburg 1972, 428.

6. Problematisierung des Leistungsbegriffes ⁵

Struktur führen muß und ob es nicht notwendig wäre, deshalb die Finanzmasse anders zu disponieren.

Religionspädagogik und Pädagogik ist gefragt, wie der an Wirtschaft und Industrie orientierte Leistungsbegriff problematisiert und jedenfalls für den Bildungssektor ersetzt werden kann. Denn hier geht es nicht (nur) um die Effizienz in der Reproduktion vorhandenen Wissens, sondern darum, das zu erbringen, was das individuelle und gesellschaftliche Leben freier, sinnvoller und besser macht ⁶.

Menschen in der aussichtsreichsten Zeit ihres Lebens Aussichtslosigkeit für Ausbildung und Beruf zu demonstrieren, kann nicht lange gutgehen, weder für die Gesellschaft insgesamt, noch für die Kirche im besonderen, wenn sie sich dieses Problems nicht annimmt.

⁵ Vgl. dazu: Ausschuß 13 „Kirche und Welt“ der Wiener Synode, 2. Teil, in: *Diakonia* 3 (1972), 404–411, bes. 406 ff.

⁶ Vgl. G. Brockmann u. a., *Religion in der Sekundarstufe II*, Frankfurt – Berlin – München 1975, 11.

Artikel

Maria Kassel

Abrahams Exodus — ein Beispiel für die Identität von Selbstwerdung und Glauben

Exodus — Symbol
für das Menschsein
in Transzendenz

Nach einigen früher vorgelegten grundsätzlichen Überlegungen zu einer anthropologisch relevanten bzw. archetypischen Auslegung von Bibeltexten ¹ bietet die Autorin im folgenden eine Auslegung von zwei der bedeutsamsten Erzählungen des Alten Testaments. Der Aufruf an Abraham zum Exodus und sein Aufbruch werden nicht nur in ihrer Bedeutung für Abraham selbst und für das Volk Israel, sondern auch für jeden einzelnen Menschen, der sich „in Gott festmachen“ will, deutlich; die Erzählung über die Auswirkung der neuen Gotteserfahrung gewährt Einblick in den Prozeß der Veränderung der israelitischen Gottesvorstellung als einen Weg der Befreiung und Selbstwerdung des Menschen als Partner Gottes. red

Der Exodus ist ein Hauptthema des Alten Testaments. Es kommt in einer Häufigkeit und Variabilität vor, daß es nicht nur als historisches Datum gemeint sein kann, sondern auch eine, zwar aus der historischen Situation des Exodus der Stämme Israels geborene, aber über die geschichtlich vergangene Zeit hinaus gültige Aussage intendiert. Versucht man, das alttest. Exodus-Thema in einer Weise zu verstehen, die in heutiger Zeit nachvollziehbar ist, das heißt, die rele-

¹ Vgl. M. Kassel, *Selbsterfahrung als Eröffnung von Gotteserfahrung*, in: *Diakonia* 5 (1974), 147–155, bes. 147 ff.; dort auch weitere Literatur.